

„In der Bildungspolitik ist Nachholbedarf“

Sommer-Interview: Ernst-Wilhelm Rahe ist seit Mai 2019 in den Landtag nachgerückt und wieder als Abgeordneter aktiv. Er spricht über seine Ziele, seine Arbeit und die eigene Partei

■ **Hüllhorst.** *Warum sind Sie Politiker geworden und wie lange sind Sie bereits politisch aktiv?*

ERNST-WILHELM RAHE: Seit meinem 15. Lebensjahr war ich aktiv bei den Jusos, wollte mit Gleichgesinnten die Welt verändern, die Gesellschaft gerechter machen und mich für den Frieden einsetzen. Es gab eigentlich nie eine Entscheidung, Politiker zu werden. Man will ja auch nicht zwangsläufig Musiker werden, wenn man ein Instrument spielt. Ich habe Politik gemacht, um mit anderen Menschen etwas zu bewegen. Dies nun als Abgeordneter zu tun, hat sich so ergeben und ist das Ergebnis nach mehr als 40 Jahren ehrenamtlicher politischer Arbeit.

Wenn Sie sich noch einmal entscheiden könnten, sich politisch zu engagieren oder nicht, würden Sie es wieder tun und warum?

RAHE: Wir leben in einer Zeit, in der wir wieder aktiv die Demokratie schützen müssen. Deshalb würde ich mich gerade jetzt wieder dafür entscheiden, mich politisch zu engagieren. Die Politik muss Interessen abwägen und verschiedene Meinungen hören, um dann zu einer politischen Entscheidung zu kommen. Dies ist manchmal ein schwieriger oder auch schwierig gewordener Prozess. Wenn ich hier und da etwas verändern kann, motiviert mich das weiter, politisch zu arbeiten.

Welche politischen Vorbilder haben Sie?

RAHE: Vorbild ist ein großes Wort. Man kann Politiker oder andere Menschen nicht kopieren. Es ist aber schon so, dass Willy Brandt und Egon Bahr Vorbilder für mich sind. Das geht vielen in meiner Generation so. Auf der kommunalpolitischen Ebene ist der inzwischen leider verstorbene Hüllhorster Bürgermeister Karl Schwarze ein guter Begleiter gewesen. Er hat mir mit seiner ruhigen und bescheidenen Art, verbunden mit seiner verbindlichen Fachlichkeit, viel mitgegeben.

Was macht Ihnen bei Ihrer Arbeit am meisten Freude?

RAHE: Wenn ich vor Ort Probleme lösen kann. Wenn Bürger mir Probleme mit Behörden oder der Politik schildern und ich sie lösen kann. Das gelingt nicht immer, aber wenn ich dazu beitragen konnte, dann gehört das zu den wirklich schönen Momenten in der politischen Arbeit.

»Das Auftreten der AfD im Landtag ist schon eine Belastung«

Was belastet Sie in Ihrer Arbeit im Landtag am meisten?

RAHE: Als Nachrücker gibt es den direkten Vergleich zur letzten Legislaturperiode im Landtag. Das Auftreten der AfD ist schon eine Belastung: So viel Vorurteile, Hetze und Hass in den Reden und Inszenierungen an einem Plenartag; da braucht man eine Zeit, um das zu verarbeiten und gewöhnen sollte man sich daran nie.

Wo nehmen Sie die Kraft für die politische Alltagsarbeit her?

RAHE: Die Rückmeldungen von den Bürgern, denen man begegnet, sind wichtig. Man kann mit Institutionen, Unternehmen und engagierten Menschen diskutieren und aus je-



Politiker mit Leib und Seele: Ernst-Wilhelm Rahe sind Gespräche mit Bürgern, Institutionen und und Unternehmen wichtig, weil er aus den Gesprächen viel für sich und seine Arbeit mitnehmen kann.

FOTO: KARL-HEINZ TIEMEIER

dem dieser Gespräche kann ich etwas mitnehmen, was mich in meinem politischen Denken weiterbringt.

Was stört Sie an Politikern im Landtag?

RAHE: Es gibt Abgeordnete, die sich wichtiger nehmen, als sie sind. Schwierig für mich sind auch Politiker, die nur gezielt ihre eigene Karriereplanung verfolgen. Ich kann mit diesen Menschen nur schwer umgehen. Das gibt es übrigens in allen Parteien.

Konnten Sie schon einige Ziele, die Sie vor der Wahl hatten, in dieser doch recht kurzen Zeit umsetzen? Was war in Ihrer Tätigkeit das Wichtigste, das Sie erreicht haben?

RAHE: In der letzten Legislaturperiode habe ich mich schwerpunktmäßig um Kinder und Jugend- und um die Medienpolitik gekümmert. Ich glaube, dass wir mit dem Projekt „Kein Kind zurücklassen“ einen guten Anfang gemacht haben. In der Medienpolitik war die Frage der Meinungsvielfalt wichtig. Im Augenblick sind die Medien in einem schwierigen Fahrwasser. Das Internet bringt auch die Medien insgesamt, also auch den lokalen Rundfunk oder die lokale Presse in schwierige Situationen. Neu ist die Arbeit im Umwelt- und Naturschutz, in der Landwirtschafts- und Verbraucherpolitik. Hier arbeite ich mich in die komplexen Zusammenhänge ein.

Welches sind die wichtigsten Handlungsfelder für den Mühlenkreis, die Sie unbedingt umsetzen möchten?

RAHE: Im Mühlenkreis ist es sehr wichtig, noch stärker für die Zukunft von Kindern und Jugendlichen aktiv zu werden. Wir sollten ihnen bessere Perspektiven geben und dafür sorgen, dass die Kinder eine glück-

liche Kindheit haben. Das ist wichtig für die Weiterentwicklung in unserer Region. Das ist auch gut für unsere Dörfer, Städte und für unsere doch weitgehend familiengeführten Unternehmen, um auch in der nächsten Generation vernünftig leben und arbeiten zu können.

Was sind die für Sie aktuell drängendsten Probleme, die auf die politische Agenda gesetzt werden müssten?

RAHE: In der Bildungspolitik und bei den Zukunftsperspektiven von Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Familien ist noch eine Menge Nachholbedarf. Wir brauchen kluge Köpfe und wir müssen unserer nachfolgenden Generation ein besseres Klima, eine bessere Umwelt, eine vernünftige gesellschaftliche und eine neue ökonomische Grundlage schaffen. Das wird die Aufgabe der Zukunft sein.

Was halten Sie von Inklusion an Grund- und weiterführenden Schulen?

RAHE: An die Inklusion sollte man nicht nur im Bildungsbereich denken. Mir sind hier zwei Dinge erst einmal wichtig: Barrierefrei leben in der Gesellschaft und ein Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderungen in Städten und Dörfern. An Grund- und weiterführenden Schulen muss man den Blick auf den individuellen Bedarf des Kindes richten, nur dann kann Inklusion an den Schulen gelingen. Inklusion an den Schulen muss gut gemacht und sie müssen personell entsprechend ausgestattet sein. Es gibt immer mehr Eltern, die ihre Kinder in die Regelschulen schicken möchten, diesem berechtigten Wunsch muss man fachlich gut gerecht werden können.

Sehen Sie einen Pflegenotstand

im Mühlenkreis?

RAHE: Ich habe einen Tag in einer Pflegeeinrichtung hospitiert und auch dort gemerkt, dass die Kolleginnen und Kollegen unter enormen Druck arbeiten. Aber ihnen gelingt es trotzdem immer wieder, individuell die Nähe zu den Pflegebedürftigen zu finden, auf ihre Sorgen einzugehen und den Menschen dort ernst zu nehmen. Wenn man mit Pflegediensten spricht, merkt man aber auch, dass der Fachkräftebedarf weiter wächst, der Fachkräfteanteil deutlich sinkt und es eng wird. Von einem Pflegenotstand möchte ich aber noch nicht sprechen.

Sie sind im Ausschuss für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz, sowie im Ausschuss für Kultur und Medien. Was möchten sie in diesen Ausschüssen erreichen?

RAHE: Das Thema „Entwicklungschancen für unseren ländlichen Raum“ ist wichtig. Außerdem machen sich viele junge Leute berechtigte Sorgen um ihre Zukunft, was den ökologischen Gesamtzustand angeht. Wir brauchen ein deutliches Umdenken in der Mobilität, in der Landwirtschaft und im Verbrauch von Ressourcen. Im Medienbereich geht es mir darum, Meinungsvielfalt zu stärken und Meinungsfreiheit zu erhalten. Die Medien sind derzeit in einer ziemlich schwierigen wirtschaftlichen Situation. Die Politik kann hier leider nur begrenzt helfen.

Was schätzen und was stört Sie an der eigenen Partei zurzeit am meisten?

RAHE: Egal wo ich hinkomme, an der Basis sind engagierte Genossinnen und Genossen, die sich für das einsetzen, für das sie politisch angetreten sind. Ich mag es aber nicht, wenn Meinungen sofort öffentlich zerrissen wer-

den. Diskussionen werden oft nicht zu Ende geführt.

Wenn Sie von Ihrer eigenen Partei nicht zum Kandidaten für die nächste Landtagswahl nominiert werden, wären Sie dann bereit, sich in der Kommunalpolitik ehrenamtlich zu engagieren?

RAHE: Wenn es gewünscht wird, werde ich mich in dem Fall natürlich auch kommunalpolitisch engagieren.

Wird das Ehrenamt von Staat und Gesellschaft Ihrer Meinung nach ausreichend gewürdigt?

RAHE: Man muss hier unterscheiden zwischen Staat und Gesellschaft. Alle, die in politischer Verantwortung in den Kommunen, im Land und im Bund stehen, wissen, dass diese Gesellschaft nicht funktioniert, wenn es nicht das ehrenamtliche Engagement gäbe. Manchmal wird aber vieles in der Gesellschaft als zu selbstverständlich gehalten. Ehrenamt sollte von allen erkannt, gewürdigt und unterstützt werden.

Wie vereinbaren Sie Familie, Eigenheim und Freizeit mit ihrem politischen Engagement und ihren sicherlich vollen Terminkalender?

RAHE: Eine sehr schwierige Frage, denn alles zu koordinieren, ist oft nicht einfach. Weite Wege nach Düsseldorf nehmen viel Zeit in Anspruch. Ich bemühe mich, mindestens einen Tag in der Woche frei zu halten.

Können Sie sich eine Situation vorstellen, in der Sie mit Rücksicht auf die Familie Ihre politische Karriere vorzeitig freiwillig beenden?

RAHE: Es ist schwierig, sich so eine Situation vorzustellen. Familie hat aber immer Vorrang, wenn es notwendig und dies die einzige Lösung wäre, dann würde ich das machen.

Glauben Sie ein volksnaher Landtagsabgeordneter zu sein und wenn, schaffen Sie es weiter einer zu bleiben?

RAHE: Ja, denn die Rückmeldungen sind schon sehr positiv, darüber freue ich mich. Ich versuche, den Kontakt zu halten. Zum Beispiel durch die Mitgliedschaft in derzeit 46 Vereinen im Wahlkreis und darüber hinaus. Natürlich kann ich nicht überall aktives Mitglied sein. Ich bin in meinem Wahlkreis viel unterwegs, oft gemeinsam mit unserem Bundestagsabgeordneten Achim Post. Wir führen Wirtschaftsgespräche und informieren uns in Kommunen, Vereinen, Verbänden sowie in sozialen Einrichtungen. Diese Gespräche sind wichtig. Die Feste der Vereine und Dorfgemeinschaften im Wahlkreis sind sehr vielfältig. Da bemühe ich mich, sofern es terminlich geht, dabei zu sein.

Fühlen Sie sich von den Medien fair behandelt?

RAHE: Wichtig ist es, dass es im Altkreis Lübbecke zwei Zeitungen gibt, für den Leser ein großer Vorteil. In Regionen, wo nur eine Monopolzeitung vorhanden ist, wird es mit der Vielfalt schon etwas schwieriger. Ich fühle mich von den Medien dennoch fair behandelt. Ich hoffe, dass wir nach wie vor Meinungsvielfalt auch im Mühlenkreis groß schreiben können und die Journalisten und Journalistinnen ihren Teil dazu beitragen können.

Das Gespräch führte Karl-Heinz Tiemeier